

sität Erlangen die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Stefan Zankow in Sofia wurde am 30. Juli 75 Jahre alt. Stefan Zankow ist in der ökumenischen Bewegung als orthodoxer Theologe, Hochschullehrer und Publizist bekannt geworden.

Neue Bücher

F. Lovsky: Antisémitisme et Mystère d'Israël. Edition Albin Michel, Paris.

Ich habe viele Bücher über den Antisemitismus gelesen, aber niemals eines, das mich so packte, wie dieses. Es scheint mir historisch und theologisch, geistesgeschichtlich und literarisch das bedeutendste Werk über dies für Staat und Kirche, für unseren persönlichen Glauben und die Ökumene so wichtige Problem zu sein. Was uns hier der reformierte französische Theologe bietet, ist der Ertrag erstaunlichen Wissens, fast unbegrenzter Belesenheit, frommer Humanität und tiefer Gläubigkeit.

Schon ein Hinweis auf die behandelten Einzelprobleme vermag den Reichtum und die umfassende Fülle des Buches anzudeuten. Nach einer tiefgehenden Definition des Antisemitismus begibt sich der Verfasser in Gebiete der Geschichte, die zumeist weithin unbekannt sind. So beginnt er mit der jüdischen „Mission“ in der nicht-christlichen und der christlichen Welt.

Einem Kapitel über den heidnischen Antisemitismus, das einen weiten Bogen spannt über die antike Geisteswelt von Ägypten, Hellas, Rom und Persien folgt dann der Eintritt in den christlichen Antisemitismus. Mit erschütterndem Ernst setzt sich Lovsky nun mit dieser für die christliche Kirche aller Zeiten und aller Orte so wichtigen Frage auseinander, als ein Schüler des Apostels, der Römer 9—11 geschrieben hat. Er charakterisiert den Antisemitismus der ersten Zeit, in der

sich die Tochter von der jüdischen Mutter trennte, dann den, der seit Constantin organisierten, mit dem Staat verbundenen Kirche, weiter den rationalistischen und den des christlichen „ressentiment“, um beim rassischen und neuheidnischen seine tiefgehende, mit einer Fülle neuerforschter Kenntnisse geladene, historische Darstellung zu beenden.

Daran schließen sich dann als Krönung das 11. und 12. Kapitel, die dem Werk seine tiefste Bedeutung geben und es für die Kirche, zumal die ökumenische, zu einem gewaltigen Bußruf und Aufruf machen.

Für Lovsky ist Israel ein göttliches Geheimnis, dem gegenüber jede Art von Antisemitismus, und vor allem der sogenannte christliche, eine Todsünde ist. Von diesem Geheimnis redet er nicht als schwärmerischer, die Realitäten übersehender Phantast oder „Philosemit“, sondern als bibelgläubiger Christ. Nicht auf dem von Gott erwählten Volk liegt der Fluch, sondern auf der Kirche, die sich in Rebellion gegen die geheimisvollen Pläne und Wege Gottes für Israel, in Haß und Grausamkeit über dieses erhoben hat und vergaß und vergißt, was Jesus mit dem Wort meinte: „Das Heil kommt von den Juden“.

Lovsky wagt sich dabei an übermenschliche Probleme, welche mit den Möglichkeiten unserer Sprache kaum zu beschwören sind. Aber gerade als Deutscher bewundere ich den leuchtenden Reichtum und die ungestüme Kraft der Sprache Lovskys, die das Buch an vielen Stellen trotz seiner lichten Klarheit zur Prophetie erhebt. Daß die Kirche sich doch aufmachte, diese Stimme des an Gottes heiliges Wort und Heilsplan gebundenen Gewissens zu hören! Daß sie lernte, wie tief sie gefallen ist und wie sie in zweitausend Jahren und erst recht heute dem Messias, der zu seinem Volk will, in den Weg tritt! Wann betet die Kirche für

Israel — ein Kapitel in unserem Buch heißt, „Das Gebet der Hoffnung“ — ? Wann erhebt sie ihre Stimme für Israel in einer Welt, die trotz der großen Katastrophen das Volk Gottes und den Staat Israel immer noch so einsam sein läßt wie je, und nichts ahnt von der Erfüllungsstunde?! Wann scheidet sich die Kirche von der politischen, egoistischen Diplomatie und bekennt sie sich zur Weltpolitik Gottes? Wann stellt sich die Ökumene zu dem einsamen und verfeimten Volk? In Evanston hat sie's noch nicht gewagt. Da scheiterte die Kirche an Gottes Plan, weil der Plan Gottes an ihr scheiterte.

Wo von einem „Geheimnis“ wie diesem, vom „mystère d'Israël“ die Rede ist, wo das Gottwidrige beim Namen genannt wird, muß die Kirche ihr Haupt senken und ihre Schuld bekennen. Da muß sie in der tragischen Geschichte Israels den Spiegel sehen, in dem sie ihr verstörtes Angesicht erblickt.

Es gibt ein *M y s t e r i u m*, das ganz und gar Gnade und Vergebung bedeutet. Und es gibt einen antisemitischen *M y t h u s*. Es ist Torheit, die beiden zu versöhnen oder eines für das andere zu nehmen. Die Christen müssen wählen zwischen dem Mythos des Hasses oder dem Mysterium der Liebe und des Mitleidens. Wählen sie falsch, dann könnte die Stunde kommen, da die Getauften schreien müssen: „Sein Blut komme über uns und unsre Kinder...!“

Zwei Leitworte unseres Buches — sie stammen aus Werken, die vor 120 Jahren geschrieben wurden — lauten: „Israel ist wenig für uns, aber es ist viel für Gott“, und, „Eines Tages werden die Juden der Reichtum der Welt sein, aber zuvor müssen die Christen der Reichtum der Juden sein und nicht ihre Geißel“. Hermann Maas

Heinz-Horst Schrey, Die Generation der Entscheidung. Staat und Kirche in Europa und im europäischen Rußland 1918

bis 1953. Chr. Kaiser Verlag, München 1955. 336 Seiten. Gebunden DM 11,80.

Der Gegenstand dieses umstrittenen Buches ist höchst wichtig, die Lektüre anregend, und die Darstellung führt den Leser vor Entscheidungsfragen unseres Zeitalters. Selbstverständlich ist ein derartiges Buch über die jüngsten, miterlebten Ereignisse — mehr als andere geschichtliche Darstellungen — zugleich ein Rechenschaftsbericht, der eine widerspruchsvolle Beurteilung erfährt. Jedenfalls dürfen wir dem Verfasser danken, daß er den Versuch gemacht hat, auf verhältnismäßig knappem Raum Ereignisse und Gestalten aus einer Generation zu schildern und auch über nicht leicht zugängliche Gebiete zu berichten. Niemand wird sich dem Eindruck entziehen können, den „Widerstand und Ergebung“ im vielfältigen Kampf zwischen Kirche und omnipotentem Staat hervorrufen.

In dieser Zeitschrift sei auf die Abschnitte besonders hingewiesen, die in ökumenische Zusammenhänge hineinführen. Da der Gegenstand der Untersuchung das Verhältnis von Staat und Kirche in Europa und im europäischen Rußland ist, nimmt es nicht wunder, daß ein besonderes Kapitel über die ökumenische Bewegung nicht geschrieben wurde. Man muß sich die einzelnen Stellen zusammensuchen. (z. B. S. 151, 157, 210, 216 f., 220 f., 227, 229, 235, 246). Wenn auch die wichtigsten Vorgänge erwähnt sind, so wäre doch bei einer weiteren Auflage eine zusammenfassende Darstellung des Wachstums der ökumenischen Bewegung erwünscht, bei der die Vollversammlungen in Amsterdam und Evanston etwas ausführlicher dargestellt würden. Immerhin wird schon jetzt deutlich, daß die Begegnung der Kirchen in dem Ökumenischen Rat der Kirchen ihre Tiefe und innere Kraft gewann im Durchleiden ähnlicher Kämpfe und in der Erfahrung und Bewährung wirklicher Vergebung. Mit Recht wird